

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zustellung 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Abonnementpreis nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. Spalt. Zeile auf gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 S. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt. Mit dem Blaueisenbüchsen und Schmid. Handwirt.

Amliches.

Bekanntmachung betr. das Radfahren.

Das Oberamt sieht sich veranlaßt, nachstehende Min.-Bef. wiederholt zur Kenntnis der Ortspolizeibehörden, sowie der interessierten Kreise zu bringen.

Nagold, den 16. August 1905.

A. Oberamt. Ritter.

Befehl des Ministeriums des Innern, betreffend den Radfahr- (Velociped-) Verkehr. Vom 16. September 1888.

Auf Grund des § 366 Ziffer 2, 3 und 10 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich und des Art. 51 des Gesetzes vom 27. Dezember 1871, betreffend Aenderungen des Polizeistrafrechts bei Einführung des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich, wird hinsichtlich des Radfahr- (Velociped-) Verkehrs auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen nachstehendes verfügt:

§. 1. Das Fahren mit Velocipeden ist nur auf Fahrwegen gestattet. Nebenwege (Trottoirs) Bankette und Fußwege dürfen nicht befahren werden.

§. 2. Jeder Radfahrer ist zur gehörigen Vorsicht in der Leitung seines Fahrzeuges verpflichtet. Er hat bei der Fahrt die rechte Seite der Fahrbahn einzunehmen und entgegenkommenden Fahrwerken, Reitern, Radfahrern, Viehtransporten u. dergl. rechtzeitig und genügend nach rechts auszuweichen oder, falls dies die Umstände oder die Verhältnisse nicht gestatten, so lange anzuhalten bis die Bahn frei ist. Gehteres hat insbesondere zu geschehen beim Zusammentreffen mit marschierenden Militärabteilungen, öffentlichen Aufzügen, Reichswägen und dergl.

Das Vorbeifahren an eingeholten Fahrwerken, Reitern, Radfahrern, Viehtransporten und dergl. hat auf der linken Seite zu erfolgen. An entgegenkommenden und eingeholten Fahrwerken u. dergl. darf nur mit mäßiger Fahrgeschwindigkeit in angemessener Entfernung und von mehreren Radfahrern nur hinter einander in einfacher Reihe vorbeigefahren werden. Ebenso ist an Straßenwendungen und Straßenkreuzungen, sowie wenn Menschen auf der Fahrbahn dem Radfahrer nachkommen, so langsam zu fahren, daß das Fahrzeug nötigen Falles auf der Stelle zum Anhalten gebracht werden kann. Scheut ein Pferd beim Zusammentreffen mit dem Velociped, so hat der Radfahrer sofort anzuhalten.

Das Wettfahren auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, das Umkreisen von Fahrwerken und ähnliche Bewegungen, welche geeignet sind, den Verkehr zu stören oder Pferde scheu zu machen, sind verboten.

§. 3. Jedes in Fahrt befindliche Velociped muß mit einer leicht zu handhabenden, hellleuchtenden Signallampe und zur Nachtzeit (§. 1 der Verfügung vom heutigen Tage, betr.

die Beleuchtung der Fahrwerke der Nacht, Reg.-Blatt S. 317) mit einer hellleuchtenden Laterne versehen sein.

§. 4. Der Radfahrer hat die von ihm eingeholten und zur Nachtzeit auch die ihm begegnenden Fußgänger, Fahrwerke, Reiter, Radfahrer, Viehtransporte und dergl. durch laute Glockensignale und, wenn diese unwirksam bleiben, durch lautes Rufen auf seine Annäherung rechtzeitig aufmerksam zu machen. Auch an Straßenwendungen und Straßenkreuzungen ist rechtzeitig ein Glockensignal abzugeben.

§. 5. Die Führer von Fahrwerken, die Posten ausgenommen, und ebenso Reiter, Begleiter von Viehtransporten und dergl. haben entgegenkommenden oder sie eingeholenden Radfahrern erforderlichen Falles auch ihrerseits nach der rechten Seite hin angemessen auszuweichen.

§. 6. Durch ortspolizeiliche Vorschriften können für das Velocipedfahren in geschlossenen Orten weitergehende Beschränkungen angeordnet, auch kann das Velocipedfahren in einzelnen Straßen oder Ortsteilen ganz verboten werden.

Stuttgart, den 16. September 1888.

Schmid.

Ein staatliches Britisches Weltkabelnetz.

Wie erinnertlich, hat im Juni in London eine Konferenz von Vertretern Großbritanniens und der großen britischen Kolonien Kanada, Australien und Neuseeland getagt, die sich mit verschiedenen Fragen des überseeischen Telegraphenverkehrs befaßte und bei der der Vertreter Kanadas, Sir Sandford Fleming, die Schaffung eines staatlichen britischen Weltkabelnetzes befürwortete, das in fortlaufendem Zuge den ganzen Erdball von London bis London umspannen, nur englisches Gebiet anlaufen und die wichtigsten britischen Kolonialreiche sämtlich miteinander verbinden soll: Großbritannien und Irland, Kanada, den westindischen Besitz, Neuseeland, Australien, Indien und Südwestafrika. In der „Edin. Sig.“ wird dieser Plan folgender Betrachtung unterzogen:

Der Flemingsche Antrag, über dessen Aussichten auf Verwirklichung man bisher nur Vermutungen hegen kann, ist von einschneidender, grundsätzlicher Bedeutung, denn unter Umständen kann er den Anfang einer Verstaatlichung des gesamten britischen Seekabelnetzes bedeuten. Was das zu bedeuten haben würde, mag man daran erkennen, daß mehr als die Hälfte aller Seekabel der Erde, nämlich rund 220 000 von 420 000 Kilometern, sich in englischem Privatbesitz befinden. Der bisherige Seekabelbesitz des englischen Staats aber beträgt, wenn man von seinem Anteil am britischen Transpazifikkabel abzieht, nur knapp 4300 Kilometer, also noch nicht den fünfzigsten Teil von dem der englischen Privatunternehmungen. Die britische Regierung hat sich von jeder darauf beschränkt, nur solche Seekabel in eigene Verwaltung zu nehmen, die Verbindungen zwischen England, Schottland und Irland sowie den nächstgelegenen Inselgruppen, den Orkney, Shetland und Hebriden dar-

stellen, außerdem einen Teil der Kabeln, die zu den Nachbarreichen Frankreich, Belgien, Holland und Deutschland führen. Alle eigentlichen großen, überseeischen Kabelverbindungen, mit denen immerhin ein gewisses Maß verbunden war, überließ man der privaten Tätigkeit und dem Kapital; durch günstige Bedingungen und reichliche Unterstützung wenig einträglicher, aber wichtiger Kabeln legte man so den Grund zu den großartigen und mächtigen englischen Kabelgesellschaften, deren Vordenker heute den Depeschverkehr der Welt nahezu ganz beherrschen. Die Konzeptionsverträge, welche die britische Regierung mit den einzelnen Kabelgesellschaften abschloß, sind musterhaft in ihrer Art: sie gewähren den Unternehmern das größte Maß von Freiheit und Selbständigkeit, nehmen aber auch die staatlichen Interessen trefflich wahr, indem sie durchweg die Bestimmung enthalten, daß der Regierung das Recht zusteht, im Falle kriegerischer Verwicklungen oder schwieriger politischer Umstände den Verkehr auf den Linien nach Belieben zu überwachen, unter Zensur zu stellen, ganz zu sperren oder auch in eigene Verwaltung zu übernehmen. Dieses Recht von dem die britische Regierung wiederholt sehr fühlbar Gebrauch gemacht hat, so um die Wende des Jahres 1895 zur Zeit des Jameson'schen Einfalles in Transvaal und 1899 bis 1900 während des Burenkrieges, schert also der Regierung in jedem Ernstfall das fast unbedingte Verfügungsrecht über nahezu alle wichtigen Schnellverkehrsadern der ganzen Erde, ist also politisch und strategisch von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Die britische Regierung dürfte demnach an und für sich kaum ein allzu lebhaftes Interesse an der Schaffung staatlicher Seekabel haben, denn die Vorteile, die diese ihr bieten können, findet sie ja bei den privaten Kabeln im wesentlichen auch vor. Wohl aber haben die Handelskreise aller Kulturländer ein nicht geringes Interesse daran, daß den bestehenden Kabeln einige Mitbewerber entstehen mögen, um die vielfach außerordentlich hohen Depeschengebühren merklich zu mindern. Mit einer ganzen Reihe von Ländern ist heutzutage der Depeschverkehr noch eine Art Monopol einer einzelnen englischen Gesellschaft und das Telegraphieren auf diesen Linien ist demgemäß, da jeder Wettbewerb sehr teuer. Auf anderen Strecken, wo mehrere Gesellschaften oder gar mehrere Staaten einen Kabelverkehr betreiben, sind die Sätze gegen früher ganz rasch herabgegangen, und trotzdem bietet der Betrieb dieser Linien jeder der Gesellschaften noch einen recht guten Verdienst. In den Telegraphenverkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten teilen sich z. B. gegenwärtig sechs verschiedene Gesellschaften mit 15, demnächst 17 Kabeln; der Einfluß dieses Wettbewerbs äußert sich darin, daß die Telegrammgebühren, die bei der Eröffnung des ersten atlantischen Kabels im Jahre 1866 für 20 Worte zu je fünf Buchstaben volle 400 M. betragen, heute bis auf rund 1 M. für ein Wort von 15 oder (im kodierten Telegramm) 10 Buchstaben herabgegangen sind.

So ist denn auch der Gedanke des staatlichen allbritischen Weltkabels, wie oben schon erwähnt, in Handelskreisen, und zwar in kanadischen Handelskreisen entstanden. Das

Das Muttermal.

Roman von Bonson du Terrail.

(Fortsetzung.)

Fünftundzwanzigster Abschnitt. Fuchs und Luchs.

Herr Joubal streckte die Nase zum Fenster herans, als er einen Wagen vorfahren hörte. Ausnahmsweise hatte Voiseau für den Augenblick keine Aufträge von ihm, der Besuch setzte ihn also einigermassen in Verwirrung.

Nun war, wie dem Leser erinnerlich, Michel gerade in höchster Aufregung herausgestürzt, als Voiseau abließ. Mit pfiffig-neugierigem Gesichte sah der Gerichtsdiener dem jungen Bauern nach, dann nickte er zum Fenster hinauf:

„Guten Tag, Herr Joubal!“

„Guten Tag, Gebatter! Welcher Wind treibt Sie hierher?“

„Ich komme aus Orleans. Mein Pferd kann nicht weiter, ich muß mich bei Ihnen zu Tische einladen.“

Herr Joubal rief seinen Dienern, eine Art Helfer des Haushalts: „Spann' and, fahre das Pferd in den Stall und soge meiner Frau, daß Herr Voiseau heute unser Gast ist.“ Dann ging er dem Gebatter selbst entgegen und geleitete ihn in seine Geschäftsstube. Man setzte sich, und da Voiseau nicht das Wort ergriff, so begann Joubal: „Ich weite, es gibt etwas Neues.“

„Bleibst du, erwiderte Voiseau gehemmtvoll.“

„Sie kommen geradewegs aus Orleans?“

„Ich habe mich nur in Jargeau mit einer kleinen Verfestigung aufgehalten und habe dort einen Imbiss genommen.“

„Sieh, sieh! Eine Verfestigung und ein Imbiss, das dauert zwei bis drei Stunden. Von Jargeau bis hierher ist eine Meile. Da wird das Köchlein nicht so müde sein, daß Sie deswegen hier vorsprechen müßten.“

Voiseau dachte nicht daran, sich zu rechtfertigen. „Borerrt“, fragte er, „haben Sie keine Arbeit für mich? Reinen Bauer herauszuwerfen, keine Räubigung loszulassen? Wie?“

„Nichts für den Augenblick, meine Leute sind alle in Ordnung.“

„Haben sie denn keine Gelder ausstehen?“

„O ja, es ist aber noch nichts verfallen.“

„Schade!“, sagte Voiseau und zwinkerte mit den Augen, „aber wissen Sie, was für Geschäften man sich in Jargeau erzählt? Seltsame Geschäften!“

„Na, was denn?“ entgegnete Joubal verdrießlich. Er hatte so manches kleine Geheimnis für sich und mochte den schlaun Spürhund nicht gerne auf dieser Fährte sehen.

„Kennen Sie die Leute in Ferolles?“ begann Voiseau von neuem.

„Wie sollte ich nicht! Ferolles liegt mir hier gerade vor der Nase, wenn ich zum Fenster hinaussehe“, erwiderte Joubal und dachte dabei: „Teufelskerl, der Voiseau, jetzt ist er schon in Ferolles.“

„Da haben Sie wohl auch schon von der Müllerin im „Bleedwinkler“ reden hören?“

Herr Joubal verzog keine Miene.

„Ja, wie ist mir denn“, sagte er, „hat die Frau nicht einen Sohn im Kriege verloren? Und dann kam heraus, daß es gar nicht ihr Sohn war? Vermorrhens Zeug, woraus man nicht lüg wird. Ich habe mit meinen eigenen Geschäften zuviel zu tun, als daß ich mich um fremde Leute Angelegenheiten kümmern sollte.“

„Na, ich kann Ihnen die Geschichte haarklein erzählen.“

„So, wirklich? Nun lassen Sie hören.“

„Wie der Sohn der Müllerin zur Armes abgegangen war, haben die Flehelttern einen schlaun Streich angeführt. Die Amme hat vor ihrem Tode ausgesagt, sie hätte den Sohn der Müllerin mit ihrem Sohne vertauscht.“

„Hat das die Müllerin geglaubt?“

„Sie und jeder hats geglaubt, und seit länger als einem halben Jahre ist der Sohn der Amme, ein mit allen Tugenden geheimer Dursche, von Frau Susanne als Sohn angenommen.“

„Davon habe ich gehört.“

„Jetzt verwickelt sich aber die Sache. Der Soldat ist nicht gefallen, wie man gemeint hat.“

„Ist es möglich?“

„Er ist vielmehr seit gestern wieder hier, das ist das Stadtspröck in Ferolles und Jargeau. Der Stallmecht im „Goldenen Frachtwagen“, der ihn von der Post abgeholt, hat es mir selbst erzählt.“

„Da hat also die Müllerin jetzt zwei Söhne für einen,“ bemerkte ruhig Herr Joubal.

„Wenn's weiter nichts wäre!“

Es ist schon eine Konferenz der wichtigsten britischen Kabinetsmitglieder, die zeigt, daß er schon recht festen Fuß gefaßt hat und daß die wichtigsten, einflussreichen Männern unterstützt und getragen werden muß. Wie sich die britische Regierung selbst zu dem Plane stellt, ist einwörtlich unbekannt, aber man wird kaum erwarten dürfen, daß sie ihm unbedingt abgeneigt gegenübersteht, zumal die letzten Jahrzehnte hinreichend gelehrt haben, welche einträgliches und sicheres Geschäft der Betrieb wichtiger Seelabelnlinien darstellt. Auch ist zu berücksichtigen, daß sich gerade in den letzten Jahren immer deutlicher ein Bestreben der englischen Regierung kundgibt, das gesamte Verkehrswesen zu verstaatlichen und zu zentralisieren. Ist doch erst kürzlich am 2. Februar d. J. die Entscheidung gefallen, wonach der gesamte Telephonbetrieb der Vereinigten Königreiche, der bisher vorwiegend den privaten Unternehmern überlassen war und fast vollständig von einer einzigen Gesellschaft, der National Telephone Company, ausgeübt wurde, mit dem Ablauf des Jahres 1911 staatliches Monopol wird. Die Erwerbung der gesamten Telephonunternehmungen ist aber eine kaum weniger großartige, durchgreifende und umfassende Wandlung, als es die Verstaatlichung des riesigen englischen Seelabelverkehrs sein würde.

Politische Uebersicht.

Nachdem der Bundesrat auf Grund der §§ 141 und 144 des Invalidenversicherungsgesetzes angeordnet hat, daß vom 1. Oktober d. J. ab alle Marken für die Invalidenversicherung alsbald nach der Einkerbung entwertet werden müssen, und zugleich ein neues Formular für die Quittungskarten festgesetzt ist, das von gleichem Zeitpunkt ab ausschließlich ausgegeben werden wird, haben die zuständigen preussischen Minister die Regierungspräsidenten ersucht, die nachgeordneten Behörden hierüber zu benachrichtigen und die Verbilligung durch Bekanntmachungen im Amtsblatt, in den Kreisblättern und, soweit dies kostenlos möglich ist, durch geleihete Tagesblätter auf diese Aenderung unter Hinweis auf die Form der Entwertung aufmerksam zu machen.

In den vereinigten Staaten versucht man jetzt wirklich, den Auswüchsen des Trustwesens ernstlich zu Leibe zu gehen. Gegen 24 Personen, Leiter großer Fleischkonservenfabriken und Rechtsbeistände solcher Gesellschaften ist ein Strafverfahren eingeleitet worden. Sie werden beschuldigt, in ungesetzlicher Weise den Handel beschränkt zu haben durch Annahme von geschlecht verbottenen Tarifermäßigungen seitens der Eisenbahnen. In Chautauqua im Staat New York hat Präsident Roosevelt eine Rede gehalten, in der er bezüglich der Trusts erklärte, wenn sich die bestehenden Gesetze als unzulänglich erweisen, so sei eine weitere Gesetzgebung unumgänglich nötig. Seiner Meinung nach sollten alle Korporationen, welche zwischenstaatlichen Handel treiben, unter der Aufsicht der nationalen Regierung stehen. Er sei nicht für hastige oder unüberlegte Schritte; vielmehr sei alles, was für die nächste Zukunft nötig sei, die Durchbringung eines Gesetzes, welches irgend einer Abteilung der Regierung die Macht gibt, wirksam gegen die Mißstände im Zusammenhang mit dem Eisenbahntransport vorzugehen, aber endlich werde die Regierung wohl einsehen, daß sie bezüglich aller Korporationen, die zwischenstaatlichen Handel treiben, weitere Schritte tun müsse. Ferner sagte der Präsident unter Hinweis auf die Monroe Doktrin, die südamerikanischen Republiken dürften nicht schon auf Grund dieser Doktrin erwarten, falls sie sich der Bezahlung regulärer Schulden entziehen wollten. Er sei dagegen, daß sich fremde Nationen zu Herren südamerikanischer Völker machten, aber die Vereinigten Staaten würden keinen Krieg anfangen, um europäische Nationen zu verhindern, die Befriedigung gerechtfertigter Forderungen zu erlangen, vorausgesetzt, daß es dabei nicht zu einer Okkupation von Land komme.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Friedenskonferenz.

Portsmouth, 15. Aug. Die Nachmittagsitzung der

„Was ist denn noch?“
„Auf der Straße von Jargeau noch der Mühlte hätte man, wie ich vernommen habe, zweimal auf den Wagen geschossen, in welchem Voreuz Tiercelin saß, und eine Kugel ist durch das Spritzleder gegangen.“

Herr Joubal wurde unruhig; Volseau wachte jubelnd.
„Der Stallknecht im „Goldenen Frackwagen“ hat es mir unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit mitgeteilt. Er sollte es nicht weiter sagen; aber ich habe ihm angemerkt, daß ihm das Geheimnis das Herz abdrückte, und da habe ich ihm nach einigen Stränden die Wärrner aus der Nase gezogen.“

„Hol dich der Teufel!“ dachte sein Freund Joubal.
„Noch merkwürdiger ist aber eins,“ fuhr Sevatter Volseau fort, „der alte Viehhüter, ein höchst verdächtiger Kerl, ist heute morgen mit der Post von Jargeau nach Orleans gefahren und zwar mit einem so schweren Koffer, daß man hätte meinen können, er hätte voll Silbertaler.“

„Ist der Mann so reich?“
„Vor acht Tagen hatte er noch keinen Heller.“
„Auch also, wie kommt man auf die Idee?“
„Sevatter,“ sagte der Gerichtsbevollmächtigte, „wir Männer des Gesetzes haben schärfere Augen, als andere Leute.“

„So, so!“
„Ich stelle mir vor, daß der alte Prüfling — so heißt der Viehhüter des Mutterlandes — sich nicht umsonst angestrengt hat. Sein Sohn Michel wird ihn für seine Lügen anständig bezahlt haben.“

Friedenskonferenz wurde um 4 Uhr 45 Min. beendet. Da ein Einverständnis über Artikel 5 unmöglich erschien, ging man zur Verhandlung über Artikel 6 über, welcher von geringerer Bedeutung ist und über den bald völlige Einigung erzielt wurde.

Portsmouth, 16. August. Artikel 6 der Friedensbedingungen, der angenommen wurde, sichert den Japanern die Uebergabe der russischen Pachtungen auf der Blantung-Halbinsel, einschließlich Port Arthur, Dalny, der Blonden- und der Elliot-Inseln. Ein anderer Artikel enthält die gegenseitige Verpflichtung, die territoriale und administrative Uebersicht Chinas und das Prinzip der „Offenen Tür“ zu achten.

Petersburg, 15. Aug. Die Nachricht, daß Witte nicht direkt mit dem Jaren korrespondiere, ist unrichtig. Der Jar ist entschlossen, seinen Fuß breit Landes abzutreten, obgleich Witte telegraphierte, man müsse mit der Besetzung Sachalins als einer vollendeten Tatsache rechnen.

Die Lage in der Mandchurei.

Petersburg, 16. Aug. General Vinemitsch berichtet in mehreren Telegrammen über Kämpfe mit kleineren japanischen Abteilungen vom 10.—15., wobei die Japaner stets zurückgeworfen wurden. Am 13. beschossen japanische Torpedoboote Lazarews (Nordorea); ihr Versuch, Truppen zu landen, ist zurückgewiesen worden.

Tokio, 16. Aug. Die Russen machten am 14 d. J. zwei Vorstöße in der Nähe von Tschantu und Peiynanpuen, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Japaner hatten 1 Toten, die Russen 45.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 17. August.

Vom Rathaus. In der Sache des Fuhrmanns Hauser, Entschädigungsanspruch wegen eines Hirschgadens wird nach Verlesen des Sachverständigen-Gutachtens beschlossen, 5 M als Ersatz festzusetzen; bei etwaigem Rechtsanspruch soll Prävent auf den Rechtsweg verwiesen werden.

— Vergeden wird die Lieferung der Einrichtung der Stadtpflegekammer an Schreinermeister Schäple als den Mindestfordernden. — Genehmigt wird dem Schuhmachermeister Jakob Grüninger die Einrichtung einer Hopsendarre in seinem Wohnhaus; gegen den Anschluß einer neuerrichteten Werkstätte des Schlossermeisters Fr. Benz an die Wasserleitung wird nichts eingewendet, dagegen wird die Kanalisation für das in Aussicht genommene neue Wohnhaus nicht beschlossen, sich vielmehr die Beschlußfassung bis zur wirklichen Erstellung eines Wohnhauses vorbehalten. — Eine Streitfrage zwischen Vater und Sohn wegen Herausgabe von Rohstoffen mit Post wird gegen Entrichtung eines Restzinsfußes von 2 M des ersteren an letzteren im Vergleichsweg erledigt. — Vergeden wird die Lieferung des städtischen Kohlenbedarfs nach sorgfältiger Prüfung der zwei eingelaufenen Offerte samt Rufen an Kaufmann Karl Rapp. — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

Altensteig, 17. August. Der hiesige Kabfahrer-Verein feiert am Samstag 19. und Sonntag den 20. d. J. sein 10. Stiftungsfest mit Standartweide.

tt. Wildberg, 16. August. Was lange währt, wird endlich gut, so darf und kann man auch hier sagen, denn endlich wird es wahr, daß der geplante Postneubau zur Ausführung gelangt. Es ist dies für Wildberg eine doppelte Freude dadurch, daß vor allem für unsere Postbeamten, wie aber auch für das Publikum zukünftig in Anbetracht des hiebersseitig äußerst beschränkten Raumes eine Abhilfe getroffen wird, und daß aber auch unser Bahnhof wieder, wie früher, durch die Verlegung des Postamts einen zweckentsprechenden III. Kl. Wartsaal erhält. Hierüber am besten erstent, wird wohl ganz entschieden unser geehrter Herr Stationsverwalter sein, denn er hat so manche mündlichen Vorwürfe von Seiten des Reis-

„Ja, das kann wohl sein,“ bemerkte Joubal mit seiner gemohnen Ruhe.

„Nun fällt mir aber auf,“ fuhr Volseau fort, „daß der Alte, der eine ungeheure Freude geäußert hatte, als die Nachricht von der Wiedertehr des Soldaten aufstauhte, gerade jetzt ausgerissen ist, wo der Soldat eintrifft.“

„Das ist in der Tat auffallend.“

„Ja, auf den ersten Blick. Wenn man aber etwas darüber nachdenkt, so kommt man dahinter.“

Herr Joubal machte ein dummes Gesicht.

Unzweifelhaft war es der Alte, dessen Büchse in der Nacht zweimal getraut hat.“

„Aha!“

„Und da er gefehlt, so hat er sich mit dem Gelde aus dem Staube gemacht.“

„Sevatter,“ sagte Joubal gelassen, „Ihre Berechnung ist sehr fein, aber wo sollte der junge Volgenstiel denn Geld herbeikommen haben, ohne seine Schliche zu verraten?“

Danach habe ich mich auch bis jetzt vergebens gefragt; auf dem ganzen Wege von Jargeau hierher habe ich mich mit dieser Frage gequält. Jetzt brauche ich nicht mehr zu fragen.“

Herr Joubal schüttelte den Kopf unbedächtig. „Sevatter,“ sagte Meister Volseau schlan lächelnd, „als ich kam, ging gerade ein junger Mann bei Euch zur Tür hinan.“

„Das kann wohl sein,“ versetzte der Wächter.

„Nad da dieser junge Mann niemand anders ist, als Michel Prüfling, genannt Tiercelin, so können Sie sich wohl denken, daß diese Frage mir jetzt weiter keine Kopfschmerzen macht.“

Publikums betr. des kleinen III. Kl. Wartsaals hören müssen. Doch genug, wir alle freuen uns, daß die Rgl. Postdirektion diesen Herbst noch das neue Postgebäude in Angriff nimmt. Unweit vom Schwarzwalddröhhaus auf das, der Rgl. Post- und Telegraphenverwaltung gehörige Grundstück (an der Zufahrtsstraße zum Säterbahnhof) wird das in modernem Aufbau in einer Länge von 9,5 m und einer Tiefe von 14,3 m (bzw. mit dem einstud. Abstand von 16,6 m) projektierte Postgebäude zur Erde unseres Städtchens erstellt werden. Das Gebäude, welches im Erdgeschoß schöne Rundbogenfenster erhält, wird enthalten: Untergeschoß mit (Keller, Holz- und Kohlenlege, Waschküche und Magazin), ein Erdgeschoß mit (Diensträumen für das Postamt, welche aus der Schalterhalle mit Vorhalle, dem Postbureau, der Sprechzelle, dem Vorstands- und Referenzzimmer, sowie einem Abort und den nötigen Vorplätzen bestehen); das Obergeschoß mit Dienstwohnung des Postamtsvorstands; und das Dachgeschoß mit (Symmetrischer Wohnung). Hausfodel, Fenster- und Lärneinlassungen werden aus Haustein, während das Umfassungsgewänder in Erdgeschoß und I. Stod aus rauhen Backsteinen mit Kalkmörtelputz ausgeführt werden; der Anstoß sowie die beiden Giebel sind aus angestricheltem Holzfachwerk mit Verblendung angenommen. Hochkrangsalzriegel bilden die Bedachung, der Bodenbelag in der Schalter- mit Vorhalle soll mit Terrazzofußböden versehen werden. (Hier heißt es zwar im Schwarzwaldbereich winters aufpassen, daß kein Unglück passiert, da diese Böden äußerst glatt sind.) Es darf mit Recht gesagt werden, daß ganze Projekt macht einen hübschen Eindruck, so daß Wildberg auf dieses mit einem Kostenaufwand von ca 35 300 M zu erstellende Postgebäude stolz sein darf. Man wünscht den Unternehmern und sonstigen Handwerkern, die mit der Ausführung betraut werden, alles Glück zum Aufbau, wöge alles glatt von staten gehen und sich keine unvorhergesehene Schwierigkeiten beim Bau ergeben. — Durch den Vorgang in der Oberamtsstadt Nagold angeregt, haben die hiesigen Milchlieferanten in einer Beratung am letzten Samstag einstimmig beschlossen, auch hier den Milchpreis von 12 auf 14 S zu erhöhen. — Am nächsten Sonntag ist zu Ehren der hiesigen Kasturgen vom Fremdenverkehrs- sowie vom Schwarzwaldberein ein Waldfest geplant; möge dasselbe von gutem Wetter begünstigt sein.

Oberjettingen, 16. Aug. Bei der heutigen Schullehrerwahl haben von 184 Wahlberechtigten 181 abgestimmt; Kaufmann Fleischle jr. erhielt 93 St., Gemeindevorsteher Köhler 76 St.; die übrigen Stimmen zerplitterten sich. Herr Fleischle jr. ist somit gewählt.

Oberjettingen, 17. Aug. Die Wahlbeteiligung war eine sehr rege; nach dem Bekanntwerden des Ergebnisses kam es auf der Straße und in den Wirtschaften zu stürmischen Ausbrüchen. Heinrich Fortenbacher, Schneider erhielt einige Messerschläge, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, auch sonst trugen einige Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Zur Wiederherstellung der Ordnung mußte die Bandjägermannschaft herangezogen werden.

Wöhlingen, 17. Aug. (Telephon. Meldung.) Heute nacht 12 Uhr brach in dem neuerbauten Hause des Jammann Ruchman hier Feuer aus, welches die angefallte Scheuer binnen kurzer Zeit in Asche legte, während das anstoßende Wohnhaus gerettet werden konnte. Verletzt war bis jetzt unbeschadet; es liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Vollmaringen, 14. August. Am gestrigen Sonntage beehrte uns der gut geschulte Kirchenchor von Rohrdorf O. K. Nagold mit seinem Besuch. Unter der frommen Direktion von Frau Bareis sang derselbe recht schöne Lieder in der Kirche. Am Nachmittag vereinigten sich die Gäste mit dem hiesigen Gellen-Berg in den dicht besetzten Volkstänzen der Krone, und es entwickelte sich bald ein fröhliches Leben; besonders fanden auch noch die Produktionen der Gebrüder Weber von Rohrdorf großen Beifall und nur zu reich waren die Stunden verfloßen, bis der Abschied kam und die fremdblichen sangesfrohen Gäste wieder ins Nagoldtal zurückkehrten. (O. Chr.)

Diesmal wurde Herr Joubal wider Willen blaß. Volseau lachte laut auf. „Sevatter,“ sagte er, „Sie haben mir zwar von der Geschichte nichts gesagt, aber von mir haben Sie nichts zu fürchten; wir sind ja doch für alle Zeiten zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag. Wenn hier etwas zu fürchten ist, so ist es der Verlust Ihres Geldes und der ist so gut wie sicher.“

„Aha!“ entgegnete Herr Joubal, „ich habe mich gedacht!“

„Wirklich?“

„Ja, Michel muß zahlen, oder ich bringe ihn ans Schaffot.“

„Das mag sein,“ sagte Volseau, „ich hätte Sie aber doch für vernünftiger gehalten. Jetzt kommt es mir so vor, als müßte ich Ihnen beistehen, damit Sie Ihr Spiel nicht verspielen.“

„Das kann ich nicht anschlagen,“ erwiderte Joubal, im Stillen seufzend, daß er in den sauren Apfel beißen mußte.

In diesem Augenblick redte der kleine Helfer den Kopf zur Türe herein und meldete: „die Suppe steht auf dem Tisch, läßt Frau Joubal den Herren folgen!“

„Geben wir selber, Sevatter,“ sagte Meister Joubal, „wir wollen das Hebräe nochher besprechen.“ Und Arm in Arm gingen sie zur Türe hinaus, der menschentrembliche Helfer in der Rot und Herr Sevatter Volseau, der gefährlichste und eifrigste Gerichtsbevollmächtigte von ganz Frankreich und Navarra.

(Fortsetzung folgt.)

ren müssen.
Bisfektion
griff nimmt.
der Rgl.
undfild (an
s in moder-
einer Tiefe
ur 16,6 m)
Sibdtgens
Erdfgeschob
latergeschob
Magazin),
umt, welche
bureau, der
mer, (sowie
ehen); das
vorstands);
g). Hans-
Hauslein,
und I Stod
ausgeführt
sind aus
ngenommen.
Bodenbelag
zofafdbden
Schwarzwal
diese Bdden
werden, das
das Bild-
35 300 A
an wünscht
die mit der
sban, wge
hergefehene
en Vorgang
die hiesigen
a Samstag
s von 12
tag ist zu
kehr- sowie
ant; wge
en Schult-
n 181 ab-
Gemeinde-
erpflichteten
Ungung war
Ergebnisse
zu sür-
schneider er-
in Anspruch
u mehr ober
herstellung
angezogen
ng.) Heute
Dauke des
s die ange-
e, während
e. Besteres
stiftung vor-
n Sonntage
hdorf OA.
nen Direktion
ieder in der
ste mit dem
Vollständigen
ches Leben;
er Gebrüder
or zu rasch
b kam und
s Raopdial
S. Chr.)
Billen bloß.
„Sie haben
er von mir
ch für alle
gen und ein
ist es der
ficher.“
be mich ge-
e ihn aufß
e Sie aber
mir so vor,
Spiel nicht
erte Journal,
Apfel heißen
fer den Kopf
st auf dem
fter Journal
und Arm
enfremdliche
der gefürch-
g Frankreich

r. **Sorb**, 16. Aug. Heute mittag wurde das 64jährige Töchtergen des Badwirts Flad von hier unter den Trümmern einer einfallenden Mauer begraben, wobei ihm der Kopf total zerdrückt wurde. Die Mauer rührte von einem infolge Blitzschlags abgebrannten Hause her.

r. **Neuenbürg**, 16. Aug. Der bei der Firma Hauelsen u. Sohn, Sensenfabrik im Dienst stehende Ruischer Matthäus Red wurde gestern abend infolge Scheuwerdens des Pferdes aus dem Wagen geschleudert und starb an den erlittenen Verletzungen.

r. **Cannstatt**, 16. Aug. Aus Anlaß des Cannstatter Volksfestes finden am Sonntag den 24. Sept. eine Vorführung und ein Preiswettbewerb von Arbeitspferden in dem Rennkreis auf dem Hasen statt. Zugelassen werden nur erklaffige, seit einem halben Jahr in Württemberg zum Zug verwendete Pferde. Die Weglänge beträgt für leichte Pferde 1700 m, mittelschwere 850 m, schwere 425 m, der Einsatz zum Rennen 5 A pro Pferd.

r. **Friedrichshafen**, 16. August. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die am 12. ds. von St. Moritz nach Schloß Ratnau übersiedelt sind, räteten ihren ersten Besuch dem würrt. Königs-paar ab. Mit großem Gefolge, darunter Oberhofmarschall v. Andlow und Hofdame v. Rabo trafen die höchsten Herrschaften auf dem Dampfboot „Kaiser Wilhelm“ um 1 Uhr ein, erwartet am Schloßhafen von den Königl. Maj., welche die Gäste durch den Schloßgarten zur Frühstückstafel geleiteten. Schiff und Schloßhafen waren festlich besetzt. Um 1/4 Uhr erfolgte die Rückkehr. Um 9 Uhr 20 Min. reisten Erbprinz und Erbprinzessin zu Wies mit ihren 2 Söhnen nach Neuwied ab. Ihre Majestäten gaben ihnen das Abschiedsgeleit nach dem Bahnhof.

r. **Friedrichshafen**, 14. Aug. Der letzte Sonntag war ein Unglückstag ersten Rangs. Gestern abend er-tranken in dem nahen Göllich ein ca. 4jähriger Knabe und ein 6jähriges Mädchen des dortigen Lehrers Köhler der in der Nähe der Schiffe wohnt, in Rorschach ebenfalls 2 Baden. — In Bregenz erkrank eine Schiffsdchin die vom Schiff aus etwas erreichen wollte, Tochter des Zimmermanns Mühler hier. — Gestern nachmittag gingen die 2 Töchter des Postsekretärs Weiß aus Ravensburg, der einen Ausflug dieser gemacht hatte, mit noch anderen Damen ins städtische Damenbad, wobei die 14 Jahre alte Tochter Frieda einen Herzschlag erlitt und erkrank. Eine zeitlang wurde sie von einer angesehenen Dame über Wasser gehalten, der dann aber die eigene Sicherheit allmählich zu schwinden begann. Der Beisnam ist geborgen.

Herkomer-Automobilfahrt.

Kalen, 15. Aug. Die Ankunft des 1. Wagens der Herkometourenfahrt erfolgte um 11.37 Uhr, die des letzten um 3.15 Uhr, der Abgang begann um 1.10 Uhr. Alles verlief ohne Unfall. Die Straßen, die befahren wurden, waren besetzt.

Ellwangen, 15. Aug. Es passierten 74 Automobile die Kontrollstation im Saal. Der Abwärtübergang in Goldshöhe scheint Aufenthalt gegeben zu haben. Die Nummern waren teilweise vor Staud unleserlich. Der 1. Wagen kam um 1.20 Uhr an, der letzte um 4.40 Uhr. Es gab anfangs viel Zuschauer, denen es aber bald langweilig wurde. Von einem Unfall war nichts zu hören. Später passierten noch verschiedene Nachzügler.

München, 16. Aug. Als erster traf um 1 Uhr 58 Min. Dinsmore-Paris (Mercedes) ein.

München, 16. Aug. Im weiteren Verlaufe und zwar bis 5 Uhr abends trafen 65 Wagen ein. Besonders lebhaft begrüßt wurden Mand Manville, sowie Professor Herdmer, der den Schluß der Konkurrenz mitgemacht hatte. Vom Komitee wurde Mand Manville ein großer Lorbeerkranz mit weiß-blauer Schleife überreicht. Die Erbprin-zessin von Sachsen-Meininger reichte der Prinzessin von Battenberg, die die ganze Tour mitgemacht hatte, bunte Rosen ins Automobil. Es muß als ein hervorragendes Resultat bezeichnet werden, daß von 79 Wagen, die am 14. August den Start in München verlassen hatten, nicht weniger als 66 gütliche Wagen zur festgesetzten Zeit, um 5 Uhr, das Ziel München wieder erreichten, und von diesen nicht weniger als 28 Wagen ohne jedweden Defekt ihre Aufgabe lösten. Von den bereits gemeldeten kleineren Un-fällen abgesehen, ist überhaupt kein das Leben von Personen gefährdender Fall vorgekommen (Herrenald?), was in hohem Grade für die Verlässlichkeit der Wagen, nicht minder aber auch der Fahrer spricht.

München, 16. August. Preise erhielten folgende Wagen: 4 40pferd. Mercedes, 1 60pferd. Mercedes, 1 35pferd. Opel, 1 35pferd. Clement, 1 28pferd. Mercedes, 2 20pferd. Benz, 2 24pferd. Adler, 1 24/28pferd. Mercedes, 1 24pferd. Adler, 1 24pferd. Clement. Im ganzen ist das Resultat ein aber Erwarten gutes; das Komitee hatte auf eine viel geringere Zahl von ankommenden Wagen gerechnet.

München, 16. Aug. Da die Zahl der ohne Defekt angekommenen Wagen größer ist als erwartet wurde, hat das Preisgericht außer den bereits erwähnten Preisen noch silberne Ehrensilber an 10 Startnummern ausgegeben.

Ueber die beiden Unfälle wird noch folgendes berichtet:

r. **Herrenald**, 16. Aug. Der Unfall bei der Herkometourenfahrt entstand dadurch, daß in dem Augenblick, als der Wagen des Albert Herrieder einfuhr, im Rücken der Buschauer ein Zwillspannerfahrwerk ansuhr und die beiden Töchterchen des Barrers Beyer von Düsseldorf sich von zwei Seiten bedrängt fühlten. Eines der Mädchen ist nur leicht und das andere gleichfalls nicht lebensgefährlich verletzt.

Die Nachricht, daß bei Neu-Ulm drei Personen überren worden seien, hat sich nicht bestätigt. Die „Ulm.“ schreibt darüber: Montag vormittag 9 Uhr wurden an der Ecke der Marienstraße und Schützenstraße zwei Frauen und ein Knabe, deren ganze Aufmerksamkeit auf die Tourenfahrt der Automobile gerichtet war, durch ein aus zwei Wagen bestehendes leeres Sandfuhrwerk zu Boden geworfen und die eine der Frauen durch den hinteren Wagen überfahren. Sie trug aber nur geringe Fleischwunden am Arm davon. Dieses Vorkommnis gab zu dem Gerücht Anlaß, daß in Neu-Ulm drei Personen von einem Auto-mobil überfahren worden seien.

Deutsches Reich.

Strasbourg, 15. Aug. Streikende und Arbeitswillige der Baubranche stoßen an der Schweizer Grenze bei Basel täglich ernsthaft aufeinander. Die Arbeitswilligen gehen mit Waffen aus. Bei einer Karambolage mit einem Streik-posten feuerte der italienische Arbeiter Gattoni auf seinen Gegner und verletzte ihn schwer.

Heidelberg, 15. Aug. Die Persönlichkeit der in der Nähe der Bismarckhülle erschossen aufgefundenen jungen Mannes ist nun festgestellt. Es war der Tapezierer Peter Kunz aus Pforzheim, der in der Drencklin untergebracht war. Merkwürdig ist, daß man in dieser Anstalt nach dem Bekanntwerden der Auffindung der Leiche nicht sofort An-zeige von dem Verschwinden des jungen Mannes gemacht hat.

Das Unwetter am Hardtgebirge. Wie sich jetzt herausstellt ist der durch den Hagelschlag am 10. August verursachte Schaden bedeutend größer wie selbster vermutet. Schon bei Schifferstadt bieten die Felder einen tröstlichen Anblick. Auf den mit Dickrüben bepflanzten Feldern sehen die Früchte aus als wären sie ohne Blätter gewachsen. Der Tabak in der Jggelheimer und Hahlocher Gemarkung ist gänzlich verhehelt, an den Stengeln hängen nur noch die Feigen zerhaener Blätter. Das Ginernten des Tabaks ist vollständig überflüssig. Gerabuz trostlos steht es in den Gemarkungen Palkammer, St. Martin, Ebnstoben und Diefeld aus. Die Bewüstungen der Weinberge bieten einen traurigen Anblick; dieselben sind um so größer je näher die Gemarkungen am Gebirge liegen. Die Reben sehen aus wie Besenreiser, die Blätter und Trauben sind abgeschlagen. Was noch hängt, kann kaum eingetretet werden. Da auch das Holz zerklüftet ist, so dürfte von einem Ertrag nächstes und übernächstes Jahr wohl kaum die Rede sein. Der Schaden an Wein wird auf ca 12 000 Fußer = 40 000 Eimer in einem ungefähren Wert von 3 Millionen Mark geschätzt. Ein großer Teil der Fenster-scheiben ist zertrümmert und auch die Dächer wurden teil-weise stark beschädigt. Die Gegend von Neustadt abwärts, Ruzbach, Deibshelm, Dürtheim, Unglein, Freinsheim, Ralkstadt usw. wurde glücklicherweise ganz verschont und berechtigen die dortigen Herbstausichten zu den schönsten Hoffnungen. Allerorts trifft man schon sich färbende Trauben und wird der heutige bei einigermaßen noch gutem Wetter den vorjährigen an Güte noch übertreffen.

Neustadt, 14. Aug. Der Stadtrat bewilligte heute für die durch Hagelschlag und Ueberschwemmung in der der Pfalz Geschädigten 500 A.

Essen (Ruhr), 15. Aug. Auf dem heutigen Altemesser Schweinemarkt, einem der größten in Deutschland, trat ein erheblicher Preisnachlaß hervor. Falschweine wurden mit 40 bis 56 A gehandelt, gegen 45 bis 65 A in der Vorwoche.

Den Hamb. Nachr. wird aus **Kottbus** gemeldet: Der als Schuldiger an dem Eisenbahnunglück in Sprem-berg verhaftete Stationsbeamte hat vor dem Untersuchungs-richter ein Geständnis dahin abgelegt, daß er infolge einer kollegialen Zusammenkunft am Tage des Zusammenstoßes in der Angetrunktheit den Befehl zur Einfahrt des Berliner Zugs gegeben habe.

Danzig, 15. August. Dem hiesigen Oberpräsidenten ging heute durch den englischen Generalkonsul die offizielle Mitteilung zu, daß die englische Konalkotte, bestehend aus 60 Vintenschiffen und acht Kreuzern, unter dem Befehl des Admirals Wilson am 1. September vormittags auf der Reede vor Neufahrwasser eintreffen und bis zum 4. Sept. dort anker wird. Die Flotte läuft vorher Swinemünde an.

Wilhelmshaven, 15. Aug. Nach Meldungen ver-schiedener Blätter wurden zwei Engländer, die mit einer Segeljacht hier weilten, gestern, nachdem sie den Hafen schon wieder verlassen hatten, durch ein Torpedoboot zurückgeholt, und da sie durch Photographieren den Verdacht der Spio-nage erweckten, verhaftet.

Der Seichtsin der Automobilfahrer erfährt durch die folgende amtliche Darstellung eines Unfalls eine recht deutliche Beleuchtung. Auf der Straße zwischen Feld-sing und Starnberg, woselbst wegen Enge der Straße durch polizeiliche Vorschrift und zahlreiche große Anschläge lang-sames Fahren angeordnet ist, versuchte am 12. Aug. abends ein rotes, mit 4 Herren besetztes Automobil einem andern an einer besonders engen Stelle vorzufahren. Als die Ja-sassen des letzteren unter Berufung auf die polizeiliche Vorschrift dagegen protestierten, nahm das nachfahrende Automobil einen starken Anlauf und warf, links vorfahrend das vor ihm fahrende Automobil über die Böschung in den Straßengraben. Nur der Anführer des Chauffeurs des angerannten Automobils ist es zu danken, daß letzteres nicht vollständig umgestürzt und die Insassen schwer ver-letzt wurden. Dieselben kamen mit einem leichten Herren-cock davon. Bei der Ankunft in München wurde das Automobil, welches den Unfall veranlaßt hatte, mit den Insassen behufs Strafenforschung angehalten.

Ausland.

Ischl, 15. Aug. Nach 5 Uhr traf hier der Zug mit dem Kaiser und König Edward ein. Auf der Fahrt zum Hotel Elisabeth, dem Absteigequartier des Königs, wurden beide Monarchen von einer 1000köpfigen Menschen-menge mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Im Hotel fanden sich die Mitglieder des Kaiserhauses zur Begrüßung ein. Der König unternahm später eine Ausfahrt in die Umge-bung von Ischl und wurde um 1/7 Uhr vom Kaiser zum Familiendiner in die kaiserliche Villa abgeholt.

Christiania, 16. Aug. Dem „Morgenblad“ zufolge erklärte der Minister des Äußeren Edbland über die weitere Entwicklung des Unionskonflikts: Es lasse sich nichts Genaueres voraussagen; Schweden könne nicht zu wünschen, einen Prinzen aus dem Hause Bernadotte auf den Thron Norwegens zu sehen. Das Storting werde entsprechende Maßregeln treffen; die Regierung werde alles Mögliche tun, um nicht mit den Interessen der Großmächte zu kollidieren. Der Plan, einen dänischen Prinzen zum König zu machen, sei erwägungswert. Die republikanischen Ideen hätten nicht mehr die Macht, wie in den 40er Jahren. Die Erfahrung zeige, daß freie Monarchien beständen, und daß es neben den guten Republiken auch schlechte gebe. Jedenfalls müsse die Regierung suchen, baldigst normale Verhältnisse zu schaffen. Es sei zu hoffen, daß die Mächte die Selbstständigkeit Norwegens anerkennen würden. Zu dem skandinavischen Bund sei Norwegen bereit, wenn das Ziel desselben die feste, dauernde Neutralität sei; einen Bund mit einer anderen Großmacht halte er für ein Unglück für Norwegen.

Petersburg, 15. Aug. 10 Offiziere und 14 Unter-offiziere, die sich weigerten, nach dem Kriegsgericht zu gehen, wurden zum Tode verurteilt. Das Urteil konnte laut „Morgenpost“ nicht vollstreckt werden, da die Soldaten derselben Kompanie sich weigerten, die Exekution auszuführen.

Riga, 15. August. Eine revolutionäre Demonstration, die zu blutigen Zusammenstößen zwischen bewaffneten Ar-beitern und Truppen führte, hat laut „Lokalan.“ gestern hier stattgefunden. Es wurden 52 Arbeiter verhaftet, 117 verwundet. Von den Truppen wurden ein Kosaken-interoffizier und 7 Kosaken getötet. In Wiborg fand am 14. August eine erregte Kundgebung vor dem Hause des Gouverneurs statt, woran über tausend Finnländer teil-nahmen, veranlaßt durch die Verurteilung des Finnländers Prokope. Der Gouverneur erbat telegraphisch aus Peters-burg militärischen Schutz. Das 93. Jertatster Infanterie-regiment ist nach Wiborg abgegangen.

Sofia, 14. Aug. In Razedonien wird angeblich von serbischer Seite ein gedruckter Aufruf an ein „geehrtes bulgarisches Volk“ verbreitet, worin Fürst Ferdinand für den Mißerfolg des mazedonischen Befreiungskrieges verant-wortlich gemacht wird und die Razedonier aufgefordert werden, ihn zu ermorden.

Des Kurgast's Gruß.

Heimat ward'k mir, trautes Städtchen,
Wo die Ragold rauschend fließt
Und vom waldgeschwärmten Berge
Freundlich die Ruine grüßt;

Wo der Schwarzwald nicht mehr schrecklich
— Dießlich steigt von den Höhen:
Städtchen Ragold, alte Heimat,
Ragoldthal, wie bist du schön!

Ob. D. D. . .

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 15. Aug. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben wurden: 32 Ochsen, 95 Farcen, 128 Kalbels und Kühe, 226 Kälber, 421 Schweine. — Unverkauft: 0 Ochsen, 27 Farcen, 55 Kalbels und Kühe, 0 Kälber und 22 Schweine. — Erlös aus 1/2, Ag. Schlach-tgemicht: Ochsen 80—82 A, Farcen 60—64 A, Kalbels und Kühe 68—76 A, Kälber 80—82 A, Schweine 73—74 A.

Große Gefahr droht der Ansichtskarten-Industrie, falls sich die Gerichte der übrigen Bundesstaaten einem Erkenntnis des höchsten bayerischen Gerichtshofes anschließen sollten. Letzterer hat nämlich entschieden, daß der Ansichtskartenverkauf nicht zum Geschäftsbetrieb gehört und daher an den Sonntagen ein Verkauf außerhalb der für den Handel freigegebenen Stunden in den Geschäftsstellen nicht stattfinden darf, auch dann nicht, wenn die Karten nur Ansichten der eigenen Wirtschaft ausweisen. Da bekanntlich der Verkauf von Ansichtskarten am stärksten an den Sonntagen ist, so würde, falls die erwähnte Entscheidung allgemeine Anerkennung finden sollte, die Ansichtskartenindustrie eine schwere Einbuße erleiden, aber auch viele Gastwirte würden eine beträchtliche Neben-einnahme verlieren, ebenso würde sich bei der Post ein nicht unwesentlicher Einnahmefall bemerkbar machen.

Auswärtige Todesfälle.

Friedrich Frey, Kaufleismann, 48 J. alt, Bottenbrunn.

Unsere Leser, welche ihren Töchtern eine tüchtige Ausbildung in den Handelswissenschaften angedeihen lassen wollen, um dieselben zum kaufmännischen Beruf oder zur Besorgung der im eigenen Geschäft vorkommenden kaufmänn. Arbeiten heranzuziehen, werden auf den unsrer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der **Höheren Handels-schule für Töchter in Tuttingen** (Direktor Spöhler, rüher in Gaim) besonders aufmerksam gemacht.

Freund der Hausfrauen wird Dr. John's Seifenpulver, Marke Schwan, vielfach genannt. Man erzielt damit blendend weiße Wäsche, unter Schonung der Stoffe. — Ueberall zu haben.

Witterungsvorhersage. Freitag, den 18. Aug. aufheiternd, trocken, wäblig warm.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emit Kaiser) Ragold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.

